

FC St. Pauli erster Profi-Fußballclub mit Gemeinwohl-Bilanz

Kiezkicker spielen im Bereich Nachhaltigkeit bereits in der ersten Liga

Hamburg, 02. Januar 2024: Als weltweit erster Profi-Fußballclub hat der FC St. Pauli eine Gemeinwohl-Bilanz nach den Kriterien der Gemeinwohl-Ökonomie (GWÖ) abgeschlossen. Aus dem Stand konnte der als Vorreiter für Antirassismus, Anti-Diskriminierung und Inklusion bekannte Verein in dieser von unabhängigen Auditor*innen durchgeführten Prüfung mit 527 Punkten ein sehr gutes Ergebnis erzielen. Eine Punktzahl, die die Kiezkicker gleich in der ersten Liga mit Nachhaltigkeits-Vorreitern wie Greenpeace, dem Bio-Pionier Voelkel oder dem vielfach ausgezeichnetem Outdoortextil-Unternehmen Vaude spielen lässt.

Die Gemeinwohl-Bilanz ist eine freiwillig durchgeführte Corporate Social Responsibility (CSR)-Prüfung, die neben der finanziellen Bilanz eines Unternehmens Auskunft darüber gibt, welchen Beitrag Unternehmen und Organisationen für das Gemeinwohl leisten. Sie erfasst auf Basis der Gemeinwohl-Matrix den Beitrag zum Gemeinwohl, der durch das wirtschaftliche Handeln entsteht. Da sie ganzheitlich ist, deckt sie gängige CSR-Berichtsstandards ab und geht deutlich darüber hinaus. Esin Rager, als Vizepräsidentin beim FC St. Pauli speziell für den Themenbereich Nachhaltigkeit verantwortlich: „Der systemische Ansatz der Gemeinwohl-Bilanzierung schafft eine 360-Grad-Perspektive auf das eigene Handeln. Wir haben uns bewusst für diese werteorientierte Prüfung entschieden, da wir ein Instrument gesucht haben, das es uns ermöglicht, unsere Ziele und Maßnahmen kritisch zu evaluieren. Die erreichte Punktzahl ist erfreulich; diese ist uns dabei weniger wichtig als die Erkenntnisse, die wir aus dem Prozess gewinnen. Ein anderer Fußball ist möglich. Besonders dann, wenn wir uns nie auf unseren Lorbeeren ausruhen.“ „Wir sagen nicht nur, was wir tun, sondern wir lassen es auch prüfen“, unterstreicht Franziska Altenrath, die beim FC St. Pauli den Bereich Strategie, Veränderung und Nachhaltigkeit (SVN) leitet. Es sei wichtig, sich von außen unabhängig prüfen zu lassen, „um zu sehen, wo wir stehen. Dadurch können wir Chancen und Risiken unserer Strategien besser erkennen. Die Bilanz schärft unser Profil und zeigt, wo wir uns noch verbessern sollten.“

Jutta Hieronymus, Vorstandin beim Gemeinwohl-Ökonomie Deutschland e.V. „Die Welt sieht sich aktuell gleich einer Vielzahl an Krisen ausgesetzt. Wir können diesen nur begegnen, wenn wir Wirtschaft und Gesellschaft im Ganzen transformieren. Ein Verein mit einer Strahlkraft wie der FC St. Pauli ist ein Paradebeispiel dafür, wie dies gelingen kann. Er zeigt, dass langfristiger sportlicher Erfolg auch möglich ist, wenn ethische, soziale und ökologische Ziele mit wirtschaftlichen Notwendigkeiten in Einklang gebracht werden.“

Der FC St. Pauli konnte bei seiner Gemeinwohl-Bilanz für eine Vielzahl an Projekten punkten, die bei deutschen Profi-Vereinen sonst eher selten zu finden sind. Hierzu zählen zum Beispiel der Verzicht auf ethisch kritische Sponsorenkategorien wie Sportwetten, auf die Erstellung von Leitlinien zur Diversität, eine genderparitätische Besetzung des Aufsichtsrates, ökologisch nachhaltiges und fair produziertes Merchandise sowie die Umstellung auf biologisch produzierte und vegane Stadionwürste. Esin Rager: „Am einfachen Beispiel der veganen und Bio-Würste lassen

sich die Herausforderungen für wertorientiertes Wirtschaften sehr gut erkennen. Wir verstehen uns als Verein, der für alle Menschen da ist. Eine Bio-Bratwurst muss im Verkauf zurzeit für rund 90 Cent mehr als eine konventionelle Wurst angeboten werden, die dafür mehr Tierleid, umweltschädlichere Landwirtschaft und meist unsozialere Arbeitsplätze bedeutet. Wir können unsere Fans nur auf diesem Weg mitnehmen, wenn wir die Gründe und die Notwendigkeit für einen Schritt glaubhaft erklären. Die Gemeinwohl-Bilanz ist eine Möglichkeit dazu. Und sie ist vor allem ein unabhängig erstelltes Urteil darüber, dass wir dies nicht als Nachhaltigkeits-Feigenblatt tun, sondern dass wir es wirklich ernst meinen. 10.000 Würste pro Spiel machen einen echten Unterschied."

Über die Gemeinwohl-Ökonomie

Die weltweit agierende Gemeinwohl-Ökonomie-Bewegung nahm 2010 in Wien ihren Ausgang und basiert auf den Ideen des österreichischen Publizisten Christian Felber. Die GWÖ versteht sich als Wegbereiterin für eine gesellschaftliche Veränderung in Richtung eines verantwortungsbewussten, kooperativen Miteinanders im Rahmen eines ethischen Wirtschaftens. Erfolg wird nicht primär an finanziellen Kennzahlen gemessen, sondern mit dem Gemeinwohl-Produkt für eine Volkswirtschaft, mit der Gemeinwohl-Bilanz für Unternehmen und mit der Gemeinwohl-Prüfung für Investitionen.

Aktuell umfasst die Bewegung weltweit 11.000 Unterstützer*innen, rund 5.000 Mitglieder in über 170 Regionalgruppen, 35 GWÖ-Vereine, über 1000 bilanzierte Unternehmen und andere Organisationen, knapp 60 Gemeinden und Städte sowie 200 Hochschulen weltweit, die die Vision der Gemeinwohl-Ökonomie verbreiten, umsetzen und weiterentwickeln.

An der Universität Valencia wurde 2017 ein GWÖ-Lehrstuhl eingerichtet, in Österreich brachte die Genossenschaft für Gemeinwohl 2019 ein Gemeinwohlkonto auf den Markt, und im Herbst 2020 wurden im Kreis Höxter (DE) die drei ersten Städte gemeinwohlabilanziert. Seit Ende 2018 gibt es den Internationalen GWÖ-Verband mit Sitz in Hamburg. Der EU-Wirtschafts- und Sozialausschuss nahm 2015 eine eigeninitiierte Stellungnahme zur GWÖ mit 86 Prozent Stimmenmehrheit an und empfahl ihre Umsetzung in der EU.

Rückfragen zur Gemeinwohl-Ökonomie

Deutschland | Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Sibylle Reuter

press-germany@ecogood.org

Ole Müggenburg

press@ecogood.org